

**Predigt über Römer 3,28, gehalten am Sonntag, den 31.10.10**  
in den ev. Kirchen in Ühlingen und Grafenhausen von Prädikant Manfred Vonier

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Heute ist Reformationsfest.

Die Bibelstelle, die Luther und den anderen Reformatoren so überaus wichtig war, steht im Römerbrief Kapitel 3, Vers 28:

Luther übersetzt:

„So halten wir dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Verständlicher ist die „Gute Nachricht Bibel“. Sie übersetzt:

„Denn für mich (Paulus) steht fest: Allein aufgrund des Glaubens nimmt Gott Menschen an und lässt sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen. Er fragt dabei nicht nach Leistungen, wie das Gesetz sie fordert.“

Glaube ja, Werke nein – das scheint offenkundig nach dieser Textstelle die Alternative zu sein.

Als ich Römer 3,28 in verschiedenen Übersetzungen las und immer wieder las und mir Gedanken machte, was ich Ihnen sage und wie ich´s Ihnen sage, tauchten plötzlich ein gewisser Herr Nomos und eine gewisse Frau Pistis auf, um mit mir zu sprechen.

Da ich des Griechischen ein wenig mächtig bin, kapierte ich schnell, dass die Beiden, wie auch im Humanismus des 16. Jahrhunderts üblich, ihre deutschen Namen ins Griechische übersetzt hatten. So wie ein gewisser Herr Melanchthon ursprünglich Herr Schwarzerd hieß, so hießen ursprünglich Herr Nomos Herr Werke und Frau Pistis Frau Glauben.

Aber Herr Werke und Frau Glauben klingt ein wenig seltsam, und so war es den Beiden ganz recht, dass sie nun Herr Nomos und Frau Pistis hießen.

Ich bin mir übrigens gar nicht so sicher, ob es sich um einen Mann und eine Frau oder um zwei Frauen oder gar um zwei männliche Personen handelte, denn beide waren nach orientalischer Art gekleidet. Sie hatten lange weiße Gewänder an, die ihre Körperformen überspielten und ihr Haar war jeweils durch eine Art Turban verdeckt.

Doch: Der eine der Beiden hatte gröbere Gesichtszüge als die andere, so dass ich daraus schloss, dass der mit den gröberen Zügen ein Mann, die mit den sanfteren eine Frau sein müsste.

„Guten Tag, meine Dame, mein Herr“, begrüßte ich freundlich die Beiden und steuerte ziemlich direkt und ohne Umschweife auf mein Anliegen zu, „ich bin auf der Suche, ich möchte gern ein richtiger Christ werden.“ Denn dieser Wunsch bewegte mich tatsächlich schon lange.

Kaum hatte ich mein Anliegen vorgetragen, ergriff sofort Herr Nomos das Wort:

„Christ sein, Christ sein, hören Sie mir damit auf. Hauptsache: Sie sind ein guter Mensch. Machen Sie es so wie ich. Ich habe mir selbst ein paar Regeln aufgestellt, wie ich mein Leben gestalten will. Ich habe auch ein paar Lieblingssprüche, zum Beispiel: ´Hilf dir selbst, so hilft dir Gott´ oder ´Tue recht und scheue niemand´ oder wie der alte Goethe schon sagte: ´Edel sei der

Mensch, hilfreich und gut.´“

„Und so meinen Sie Gott zu gefallen?“ wandte ich etwas zaghaft ein.

„Aber sicher, er sieht doch, dass ich ein anständiger Mensch bin und dass ich mich jeden Tag anstrengte, meine Verpflichtungen einzuhalten, ja sogar jeden Tag eine gute Tat vollbringen will. Und das alles aus eigener Kraft, ohne dass mir jemand dabei hilft. Solche Bemühungen, solche Anstrengungen müssen Gott doch gefallen.“

Frau Pistis hatte bis jetzt aufmerksam zugehört, wurde aber zuletzt immer unruhiger und war nun froh, in das Gespräch eingreifen zu können.

„Das klingt ja alles sehr großartig“, meinte Frau Pistis alias Glauben, „und Sie scheinen mir auch sehr überzeugt von sich zu sein.“

Der Spruch: ‚Hilf dir selbst, so hilft dir Gott‘ verrät und entlarvt Sie mehr, als Sie ahnen. Ich frage mich: Welche Rolle spielt Gott wirklich in Ihrem Leben? Sie wollen alles selbst machen und fragen gar nicht danach, was Gott will, wie er zum Beispiel helfen will und ob er überhaupt helfen will. Mir scheint: Das Gesetz des Handelns liegt ganz bei Ihnen und Gott ist nur Garnierung, Verzierung, Überbau. Ihr Handeln ist Gottes Handeln, das höre ich bei dem, was Sie sagen, heraus.

Aber wenn Sie etwas tun müssten, was Ihnen ganz und gar nicht passte, was dann? Würden Sie das dann wirklich tun? Oder lieber lassen?“

Dass Frau Pistis sich so angriffslustig gebärden würde, hätte ich nicht erwartet.

„Auweia“, dachte ich, „die geht ja ganz schön zur Sache.“

Aber, aber, liebe Frau Pistis, so direkt, so scharf darf man das doch heute nicht mehr sagen. Da machen doch die meisten gleich dicht.

Andererseits: `Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar`, hatte ich mal gelesen. Und für mich war das, was Frau Pistis sagte, irgendwie wahr.“

So purzelten meine Gedanken hin und her.

Herr Nomos alias Werke wirkte etwas verduzt.

Bei all seiner sonstigen Schlagfertigkeit wusste er auf die Schnelle wohl nichts zu antworten.

„Ei, das artet ja in ein richtiges Streitgespräch aus“, schoss es mir durch den Kopf und ich machte mich auf einiges gefasst.

Dann hatte sich Herr Nomos augenscheinlich wieder gefangen. Seine mentale Auszeit dauerte, so vermutete ich, meist nicht lange. Und so war es auch diesmal.

Er baute sich vor Frau Pistis auf und fragte spöttisch: „Sie neunmalklugen Frau, haben Sie mir denn was Besseres anzubieten?“

„Mal ehrlich“, antwortete sie, „haben Sie nicht auch schon die Erfahrung gemacht, dass bei allen guten Vorsätzen und allen Anstrengungen man immer hinter den Erwartungen, die man an sich selber stellt, zurückbleibt?“

Da Herr Nomos schwieg, weil ihm dieser Gedanke wohl noch nie in den Sinn gekommen war, antwortete ich auf diese Frage.

„Genau das ist der Punkt, das quält mich ja schon die ganze Zeit. Ich fühle mich immer unter Druck gesetzt, Druck vom Chef, Druck von Lehrern, Druck von Partnern, Druck von Eltern, Druck von Kindern.

Ich fühle immer Zwänge, die von außen auf mich zukommen, von der Gesellschaft, die dauernd alles optimieren will. Sie haben Recht: Es sind die Erwartungen, die diesen Stress verursachen.“

„Können Sie sich vorstellen, auch Gottes Erwartungen nicht zu erfüllen?“, fragte Frau Pistis.

„Diese Ansprüche sind bestimmt noch viel größer.“, antwortete ich und dachte an Luther und seine Gewissensqualen. Davon hatte ich im Religionsunterricht mal gehört.

„Eben“, sagte Frau Pistis lapidar. Und nach einer etwas längeren Pause:

„Es muss deshalb, wenn es Gott mit dem Menschen gut meint, und er meint es gut mit den Menschen, einen anderen Weg geben, nicht über Forderungen und Erwartungen und Ansprüchen.“

Ernst und doch auch aufmunternd blickte sie uns an und sagte langsam, jedes Wort betonend:

„Und es gibt ihn auch.“

„Und der wäre?“ fragten Herr Nomos und ich fast gleichzeitig, er weiterhin skeptisch, ich weiterhin neugierig.

„Es gibt ihn, den neuen Weg“, fuhr Frau Pistis fort,

„statt dass man sich täglich von außen mit Forderungen bombardieren lässt: Du sollst, du sollst nicht, du musst aber, und man unweigerlich abblockt, weil man merkt, diesen Forderungen kann ich nie gerecht werden, sie nie erfüllen, wirkt nun eine Kraft von innen. Diese Kraft nennen Christen Glauben.

Dieser Glaube weist auf Christus hin und sagt, Christus hat alle Forderungen für dich erfüllt. Diesen Christus verinnerlichen, sein Beispiel als innere Kraft wirken lassen, das ist der Weg zu einem neuen Gott wohlgefälligen Lebensstil.“

„Glauben ist also nicht ein so Fürwahrhalten? So etwas Ungewisses“, wandte ich ein.

„Nein, Glauben ist eine Kraft, ein Vertrauen auf Gottes Kraft. Er kann unser Leben neu machen durch seinen heiligen Geist.“

Das war offenkundig Herr Nomos zu viel. Er redete sich in Rage:

„Ach, wissen Sie, was Sie da faseln von heiligem Geist, das ist mir zu schwammig, damit kann ich überhaupt nichts anfangen. Heiliger Geist, das bin ja nicht ich, ich will aber mein eigener Herr sein. Geist? Geist ist für mich mein Verstand. Und der sagt mir, was richtig und falsch ist. Ich bin mir selbst verantwortlich und das ist auch gut so.“

Ich hatte eigentlich erwartet, dass sich nun Herr Nomos der Diskussion mit Frau Pistis stellen würde.

Nichts dergleichen jedoch geschah.

Ich traute meinen Augen nicht.

Kopfschüttelnd und mürrisch schlich sich Herr Nomos davon.

Ich aber hatte jemanden gefunden, der mich im Innersten berührte und so was wie meinen geheimen

Nerv traf.

Aber auch mich beschlichen Zweifel.

„Sind denn die Zwänge weg, wenn diese innere Kraft wirkt?“, fragte ich ziemlich direkt. Und dachte dabei an meinen Enkel Kevin, der Angst hat in der Schule zu versagen. Und an meinen Neffen Markus, der keinen Arbeitsplatz findet und auf seine Bewerbungen nur Absagen erhält. Und an die vielen Überstunden, die meine Frau leistet ohne Bezahlung, weil überall gespart wird.

„Nein, natürlich nicht, die Zwänge kommen ja von außen, von der Gesellschaft, von den Marktgesetzen, von der Politik. Aber man kann mit den Zwängen gelassener umgehen, sie relativieren, ihnen gewissermaßen den Stachel nehmen. Weil eine andere Instanz wirkt, von innen, eben der heilige Geist.“

Wiederum berührten mich ihre Worte. Mir leuchtete das, was sie sagte, ein. Für mich waren das wahre Worte, die mich von einem Teil meiner Ängste befreite.

Sie muss das wohl geahnt oder beobachtet haben, denn plötzlich trat Frau Pistis ganz nah an mich heran, sah mir zärtlich in die Augen, ich roch den lieblichen Duft ihrer Liebe, spürte ihren frischen Atem wie ein leichtes Lüftchen, und dann - küsste sie mich.

„Ich glaube, Sie haben es verstanden und erfahren, was glauben heißt. Ihnen ist während unseres Gesprächs klar geworden, dass das kindliche Vertrauen in Gottes gute Absichten befreiend wirkt. Der heilige Geist hat es Ihnen klar gemacht.“

Wie Frau Pistis gekommen war, so ging sie wieder, still, ohne viel Aufhebens, einfach so. Wohin auch immer. Ich weiß es nicht.

Für einen Augenblick durchzuckte mich der Gedanke, ob Frau Pistis in Wahrheit nicht der Glaube, sondern der heilige Geist gewesen war.

Aber war diese Unterscheidung wirklich so wichtig? Jetzt, wo ich mich so befreit, so erlöst fühlte.

Ich war so glücklich und so froh, dass ich alle Menschen umarmen hätte können und alle Bäume dazu -  
und ich dankte Gott für seinen Heiligen Geist, der mich befähigte zu glauben.

Amen